

wissenswert

Magazin der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck



Schnee als Luxusgut der Zukunft

Seite 8



Feste feiern

Über Möglichkeiten eines religiösen Miteinanders zwischen Christen und Muslimen.

Seite 4



Von der Liebe

Der Beginn der Liebe markiert einen bedeutenden Punkt in unserem Leben.

Seite 18



Gramais in Tirol auf einer Postkarte aus dem Jahr 1935: Das Bild ist Teil der Studie.

Foto: Privatsammlung Werner Friedle, Gramais

Wie wir in Zukunft leben wollen

Die Kulturlandschaft in Tirol und Südtirol ist stetem Wandel unterworfen. Ihre Struktur ist Ausdruck der Bedürfnisse und Arbeitsbedingungen der Menschen.

Was ist Kulturlandschaft

Der Begriff Kulturlandschaft bezeichnet die vom Menschen geprägte Landschaft. Wichtige Faktoren für die Entstehung und Entwicklung der Kulturlandschaft sind die Beschaffenheit des Naturraums, die ursprüngliche Fauna und Flora, die menschlichen Einflüsse und die daraus resultierenden Wechselwirkungen.

Aktiv die Kulturlandschaft der Zukunft zu konstruieren – dies wird nach Meinung des Soziologen Markus Schermer immer wichtiger.

Welche Kulturlandschaft wünscht sich die Gesellschaft für die Zukunft? Und welche Merkmale ordnet man diesem Begriff zu? In den vier Projektgebieten Stubai-tal, Lechtal, Vinschgau und Pustertal geht man diesen Fragen derzeit in einem Interreg-Projekt, koordiniert von der EURAC Bozen,

auf den Grund. An der Universität Innsbruck wird das Projekt vom Forschungszentrum Berglandwirtschaft unterstützt.

Mehrere Ziele

Gemeinsam mit dem Ländlichen Fortbildungsinstitut für Tirol (LFI) wollen das Institut für Soziologie, das Institut für Ökologie und das Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie die Vorstellungen der Gesellschaft erforschen. Gleichzeitig werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie Landwirte diesen gerecht werden können. Das Projekt

soll unterschiedliche Zielgruppen ansprechen und ein besseres Verständnis für die Dynamik der Kulturlandschaft vermitteln. Ein Lernkoffer für Oberschulen und Gymnasien soll den Kulturlandschaftswandel überdies auch in den Schulen thematisieren. Zudem werden die Ergebnisse in einer Wanderausstellung in den vier Projektgebieten präsentiert. Und schließlich wird ein Buch die Projektergebnisse für die Allgemeinheit darstellen und die Bedingungen aufzeigen, unter denen die Kulturlandschaft vom Menschen produziert wird. Letzt-



Gramais im Jahr 2010: Der Wald rückt näher.

Fotos: Lukas Hörtnagl, Eurac Bozen; Celia Di Pauli

lich soll das Projekt auch der Politik ein besseres Instrument zur Steuerung geben.

Online-Erhebung

Am Anfang des Projekts, das noch bis Ende 2012 läuft, stand die Datenerhebung. Eine Online-Umfrage sollte zunächst klären, welche Landschaften sich die Gesellschaft wünscht. Das Institut für Ökologie entwickelte einen Fragebogen, der sich an verschiedene Zielgruppen, wie Einheimische und Touristen, länderübergreifend richtete. In dieser Erhebung wurden aktuelle und mögliche zukünftige Landschaftsbilder miteinander verglichen und bewertet. Ergänzend dazu wurden in den Projektgebieten Fokusgruppen, zusammengesetzt aus Bäuerinnen und Bauern der Region, befragt.

Liftstütze und Heuschober

„Im Zuge unserer Gruppendiskussionen haben wir festgestellt, dass, je nach Region, moderne oder traditionelle Elemente im Vordergrund stehen. In den Tourismusregionen gaben die Befragten auch Siloballen oder

Liftstützen als Merkmal der Kulturlandschaft an, in anderen Regionen standen ältere Elemente wie Heuschober eher im Fokus“, erklärt Markus Schermer vom Institut für Soziologie. Schließlich interviewten die Wissenschaftler 20 Experten in Tirol und Südtirol aus zehn verschiedenen Bereichen. Sie wurden zu den Haupteinflüssen auf die zukünftige Gestaltung der Kulturlandschaft befragt. Dabei stellte sich heraus, dass Infrastruktur, Raumordnung, Landwirtschaft und Tourismus die wichtigsten Einflussfaktoren sind.

Der generelle Trend, die Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Flächen in Tallagen zu intensivieren und schwierige, steile Hanglagen aufzulassen, ist in allen Projektgebieten erkennbar. „Die Befragung der Bauern ergab, dass dies auf den Rückgang an verfügbarer Arbeitskraft zurückzuführen ist. Während früher bei den Vollerwerbsbauern die ganze Familie am Betrieb beteiligt war, hängt die Arbeit heute oft an nur einer Person. Dadurch sind schwierige Lagen nicht mehr zu bewirtschaften“, berichtet Schermer. Für die Bauern ist aber

natürlich das Überleben des Hofes primär, obwohl sie sich ihres Einflusses auf die Kulturlandschaft sehr wohl bewusst sind. Für viele Bauern ist aber auch die Überregulierung durch die Behörde ein Problem: Ihre Vorgaben begrenzen die Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Entwicklung.

Politischer Wille

Die Befragung zeigte auch klar auf, dass die politischen Rahmenbedingungen wie zum Beispiel unterschiedliche Fördersysteme in Tirol und Südtirol Einfluss auf die Kulturlandschaft haben: In Südtirol steht der Vollerwerbsbetrieb stärker im Blickfeld. Die Wettbewerbsfähigkeit und Investitionen werden stark gefördert. Tirol hingegen setzt auf Umweltaspekte und unterstützt die nachhaltige und umweltgerechte Gestaltung der Kulturlandschaft. Es bleibt nun abzuwarten, in welcher Form die Politik die Projektergebnisse für die Kulturlandschaft der Zukunft nutzen wird.

christina.vogt@tt.com ■

WEITERE INFOS UND UMFRAGE
www.kulawi.eurac.edu

ZUR PERSON



MARKUS SCHERMER

Experte für den Wandel

Seit dem Jahr 2004 ist Markus Schermer am Institut für Soziologie tätig. Die Schwerpunkte seiner Forschung liegen in den Bereichen gesellschaftliche Entwicklungen in Lebensmittelproduktion und -konsum, territoriale Ansätze der Regionalentwicklung, Wandel der Kulturlandschaft im Berggebiet und Stellung von Bäuerinnen und Bauern in der Gesellschaft.